

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2009)
Heft: 4

Rubrik: Goldene Zeiten : 1951 : Räbechilbi Richterswil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1951: Räbechilbi Richterswil

Seit über hundert Jahren organisiert der Verkehrsverein Richterswil am zweiten Samstag im November die Räbechilbi. Dieser Brauch steht in Tradition mit verschiedenen Erntedankfesten im alemannischen Raum. Die ausgehöhlten und mit Schnitzereien verzierten Räben zieren oft auch Fenstersimse und Balkone. Früher waren die Räben Grundnahrungsmittel – heute werden sie fast ausschliesslich für die Räbenlichter angebaut.



Ein seltsamer Zauber geht von den Räben aus.

Welche Gedanken die Bilderreise in die Vergangenheit aufsteigen lässt, schildern drei Personen, die in unterschiedlichen Rollen mit dem Brauch der Räbeliechtli zu tun hatten, der Journalistin Daniela Kuhn.



«Die Räben höhlten wir in der Schule aus, wo wir sie auch schnitzten und auf einen Stecken banden. Ich schnitzte jeweils Sterne, einen Mond und die Silhouette einer Katze. Einmal, ich war wohl etwa in der dritten Klasse, war unsere Lehrerin krank. Beim Eindunkeln versammelte sich unsere Klasse an der Freudenbergstrasse und marschierte zu ihrem Haus an den Toblerplatz. Ein Handörgeler begleitete uns. In der Eingangshalle sangen wir Fräulein Spielmann ein Lied. Ein anderes Mal fiel einer Schulkameradin das Räbenliechtli auf den Boden. Sie weinte, das habe ich bis heute nicht vergessen.»

HELENE KELLER (81), HAT IHRE JUGEND IN ZÜRICH-FLUNTERN VERBRACHT UND LEBT HEUTE IN ZÜRICH-HOTTINGEN



«Meine älteren Geschwister zeigten mir, wie man Räben schnitzt. Ich schnitzte jeweils Gesichter. Die ganze Wohnung roch nach Räben. Wir holten sie aus dem Garten und bastelten Weihnachtskerzen hinein, Rechaudkerzen gab es nicht. Auch keinen Umzug. Die Räben wurden aufgestellt. Den Inhalt kochte meine Mutter im Salzwasser und pürierte ihn anschliessend. An die Räbenpappe kam dann noch Rahm, Kümmel und grüner Speck, auch Speck aus dem Salz genannt. Später, als wir in Zürich-Hottingen wohnten, nahmen meine Kinder am Umzug teil, an dem sie einen Servela und ein Bürli bekamen. Sie sagen heute noch: «Es ist wieder mal Zeit für en Servela und es Mütschi.»»

HEDWIG KLUK (82), IST IN ZOFINGEN (AG) AUFGEWACHSEN UND WOHNT HEUTE IN ZÜRICH-HOTTINGEN



«Als ich 1964 meine erste Stelle auf der Gemeinde Richterswil antrat, musste ich am Donnerstag mithelfen, rudimentär bearbeitete Räben fertig auszuhöhlen. Für mich war das etwas ganz Neues. Das Aushöhlen war ziemlich streng: Nach einigen Stunden hatte ich jeweils Blasen an den Händen. Die Räben waren für den Schmuck der Gemeindehäuser bestimmt. Die Gemeinde hatte mit den vielen Zuschauern viel zu tun. Wenn ich dann aber am Samstagabend die strahlenden Gesichter von Jung und Alt sah, war der Aufwand ganz vergessen. Der Umzug ist wirklich einzigartig und für mich heute noch bewegend. Ich gehe noch immer hin.»

HANSUELI KIRNER (68) IST IN BIRRWIL (AG) AUFGEWACHSEN UND LEBT SEIT 45 JAHREN IN RICHTERSWIL